

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:  
Tel.: 0 62 21 - 519 56 00  
Fax: 0 62 21 - 519 956 00  
E-Mail: stadtr Redaktion@rnz.de

## Kretschmanns Kollegen kommen

Ministerpräsidentenkonferenz wird in Heidelberg stattfinden

Von Micha Hörnle

Gerlinde Kretschmann, die Frau von Ministerpräsident Winfried Kretschmann, nutzte den Heidelberg-Trip in eigener Sache – um herauszufinden, was sie mit den Partnern der anderen Ministerpräsidenten machen sollte, wenn die sich im Oktober in Heidelberg treffen (die RNZ berichtete). Als Landesmutter ist sie für das „bunte“ Begleitprogramm zuständig, während die Länderchefs konferieren: „Da muss ich mich jetzt vorbereiten.“ Später, im Gespräch mit der RNZ, erklärte Winfried Kretschmann Sinn und Zweck des Treffens: „Das war eine bewusste Entscheidung. Das soll den Gästen zeigen, dass Baden-Württemberg nicht nur ein Zentrum hat, sondern viele – und das macht unser Land stark.“ Gefragt, ob er ähnlich wie sein Vorgänger Günther Oettinger Heidelberg zum Schwerpunkt seines Regierungshandelns machen werde, sagte er: „Die Kurpfalz zusammen mit Heidelberg ist ein Zentrum der Wissenschaften. Die gesamte Metropolregion ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer Regierung – und wir haben viele Schwerpunkte im Land.“



Beim Festakt in der Heiliggeistkirche saßen EKD-Präsident Nikolaus Schneider, Gerlinde und Winfried Kretschmann (Ministerpräsident) sowie Brigitte und Ulrich Fischer (Landesbischof) in der ersten Reihe (v.l.). Foto: Hentschel

Bisher waren die Bande des katholischen Sigmaringers Kretschmann zum calvinistisch geprägten Heidelberg noch nicht allzu eng, vorgestern war sein erster offizieller Besuch in der Stadt, vor einem halben Jahr war er einen Tag lang bei der Universität zu Gast. Privat, so bestätigt seine Frau Gerlinde, waren die beiden „schon zwei, drei Mal hier, aber nur als Touristen“. Nun bekamen beide Einblicke in die Geschichte der Kurpfalz und des Heidelberger Katechismus, die ihnen zuvor kaum vertraut waren. Für den Ministerpräsidenten eine „inspirierende Erfahrung“: „Mich beeindruckt, wie die Auseinandersetzungen in der Kurpfalz und in den Konfessionen am Ende zu einem Befrieden und Zusammenbringen geführt haben.“ Solch eine Einstellung brauche man in einer multireligiösen Welt – zumal der Katechismus zu überzeugen und Fragen zu beantworten versuche – und nicht dogmatisch etwas vorgebe: „Das ist ein sehr moderner Ansatz.“ Sympathisch ist ihm, dass der damalige Landesherr, Kurfürst Friedrich III., kein Regierungskriegsdekret herausgegeben habe, sondern ein Glaubensbuch. Von ihm, so schmuzzelt Kretschmann, sei kein Katechismus zu erwarten: „Die Trennung von Staat und Kirche ist eine große Errungenschaft.“



Kurator Wolfgang Wiese (2.v.l.) und der Leiter des Kurpfälzischen Museums, Frieder Hepp (3.v.r.), führten Ministerpräsident Winfried Kretschmann (3.v.l.) und seine Frau Gerlinde (l.) durch die Katechismus-Ausstellung auf dem Schloss. Daran nahmen auch Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (4.v.l.), OB Eckart Würzner und seine Frau Janine (rechts) sowie der EKD-Präsident Nikolaus Fischer, der badische Landesbischof Ulrich Fischer und der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, (nicht im Bild) teil. Foto: Hentschel

## Großer Bahnhof für ein kleines Büchlein

„Heidelberg war nie internationaler“ – 450 Jahre Heidelberger Katechismus: Festakt mit prominenten Gästen in der Heiliggeistkirche

Von Diana Deutsch

Als Nikolaus Schneider, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, an den Ambo der Heiliggeistkirche trat, sah er aus, als könne er selbst nicht ganz glauben, was da in seinem Manuskript geschrieben stand: die Geschichte Heidelbergs. Kurfürst Ottheinrich war Lutheraner, sein Nachfolger Friedrich III. Calvinist, dessen Sohn Ludwig VI. wieder Lutheraner, und unter Johan Casimir musste die Stadt erneut reformiert werden. „Ich möchte wissen“, überlegte Schneider, der als junger Pfarrer in Rheinhausen gegen die Schließung des Krupp-Hüttenwerks gekämpft hat, „wie sich die Leute gefühlt haben, die dieses Hin und Her mitmachen mussten.“

Festakt für den Heidelberger Katechismus. 450 Jahre alt wird das calvinistische Lehrbüchlein, das Kurfürst Friedrich III. 1563 verfassten ließ und das rasch seinen Siegeszug um die Welt antrat. Die Gästeliste der Geburtstagsfeier in Heiliggeist las sich entsprechend spektakulär. Etliche Landesbischofe waren anwesend, die meisten evangelischen Dekane der Region, zig Pfarrer, Professoren und Stadträte. In der ersten Reihe saßen neben den Schneiders Landesbischof Ulrich Fischer mit Frau, das Ehepaar Würzner, Erzbischof Robert Zollitsch, der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Prinzessin Stephanie von Baden, der Unternehmer Manfred Lautenschläger, Ministerin Theresia Bauer sowie Ministerpräsident Winfried Kretschmann mit Gattin. Die Landesmutter sorgte für das optische Highlight beim Festakt. Während alle anderen Damen in Schwarz erschienen waren, trug Gerlinde Kretschmann zum mintgrünen Blazer, seidene Marlenehosen in Beige und knallrote Stöckelschuhe.

Im 16. Jahrhundert war Heidelberg eine Weltstadt – und ein „Gesamtkunstwerk“, wie Oberbürgermeister Eckart Würzner fast sehnsüchtig bemerkte. Die Renaissancebauten des Schlosses, der Hortus Palatinus, die Neckarbrücke, die



In der Heiliggeistkirche sprachen beim Festakt neben Ministerpräsident Winfried Kretschmann (oben) auch EKD-Präsident Nikolaus Schneider (unten links) und der badische Landesbischof Ulrich Fischer. Fotos: Hentschel

Fassade des Hauses zum Ritter, die Türme der Kirchen und die Bibliotheca Palatina auf der Empore der Heiliggeistkirche spiegelten das stolze Selbstbewusstsein der Stadt wieder, sagte Würzner beim Festakt. „Nie war Heidelberg internationaler.“

Was auf die Glaubensflüchtlinge zurückzuführen war, die aus ganz Westeuropa nach Heidelberg strömten, ergänzte Landesbischof Ulrich Fischer. Mit den Hugenotten und Wallonen kamen Weltoffenheit und Toleranz an den Neckar. Ulrich Fischer: „Die Protestantenvorfol-

gung des 16. Jahrhunderts hatte insofern eine positive Auswirkung auf die Kurpfalz, als sie Menschen an den Hof und die Universität brachte, die das reformierte Gedankengut weiter entwickelten.“ Zacharias Ursinus beispielsweise, den Verfasser des Heidelberger Katechismus.

„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ lautet seine erste Frage, „Was bedeutet das Wort Amen?“ die 129. Dazwischen findet sich eine hübsche, kleine calvinistische Theologie, die man in die Hosentasche stecken kann. In vielen Ländern wird das auch noch gemacht; bei uns

## Historischer Tag in Heidelberg

Ökumenisches Spitzentreffen

hö. Nachdem die Katechismus-Ausstellung eröffnet war, wurde der Leiter des Kurpfälzischen Museums, Frieder Hepp, grundsätzlich: „Das ist ein historischer Tag: Nie wieder seit der Heidelberger Disputation waren so hohe Vertreter der beiden Konfessionen in der Stadt.“ Vor 495 Jahren, am 26. April 1518, musste Martin Luther auf Vorladung des Augustinerordens in der Heidelberger Universität seine neue Lehre darlegen. Am Samstag trafen zum ersten Mal seit der Papstwahl der Präses der Evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolaus Schneider, und der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, zusammen – in Heidelberg. Papst Franziskus hatte Schneider vor fünf Wochen in Rom eine Privataudienz gewährt, was die Hoffnung auf einen „Frühling für die Ökumene“ nährte, die unter seinem Vorgänger Benedikt XVI. gelitten hatte. Zollitsch gilt als besonders ökumenefreudlich, sein Verhältnis zu Schneider und zum badischen Landesbischof Ulrich Fischer ist erkennbar herzlich.

ehrer nicht. Was nicht heißen soll, dass die Idee des Heidelberger Katechismus überhaupt wäre. „Angesichts einer religiösen Amnesie nicht nur in unserer Gesellschaft, sondern teilweise auch in unserer Kirche“, formulierte EKD-Ratspräsident Nikolaus Schneider, „wird deutlich, wie wichtig der Grundsatz der Reformatoren ist: Jeder Christenmensch soll sich ein Grundwissen über den Glauben aneignen.“ Mindestens das Glaubensbekenntnis, die Einsetzungsworte von Taufe und Abendmahl, die Zehn Gebote und das Vaterunser müsste jeder Getaufte auswendig können, findet Schneider.

Weil der Ratsvorsitzende als Rheinländer ein Freund klarer Worte ist, verschwieg er auch die Fehler des Heidelberger Katechismus nicht. Zwei Fragen gehen heute gar nicht mehr. Nummer 100 empfiehlt bei jeder vermeintlichen Gotteslästerung die sofortige Todesstrafe. Und in Frage 80 wird die katholische Eucharistie zu „vermaledeiter Abgötterei“ erklärt. Glücklicherweise sei die evangelische Kirche in den letzten 450 Jahren weitergekommen, versicherte Schneider seinem „lieben Bruder Zollitsch“. „Heute erleben wir die unterschiedlichen Bekenntnisse und Traditionen als gegenseitige Ergänzung und Bereicherung.“

Anderenfalls hätte man den Ehrengast des Festaktes gar nicht einladen können. Winfried Kretschmann ist bekanntlich gläubiger Katholik. Der Ministerpräsident sah in der Geschichte des Katechismus eine Warnung vor jedem Versuch, Politik und Kirche zu vermischen. „Der Staat muss die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen und Religionsgemeinschaften erkennen und würdigen, sich aber einer Bewertung der Religion enthalten“, sagte Kretschmann. Gerade er als Katholik wisse, wie viel unser Land der Reformation verdanke. „Die Reformation hat uns sensibel dafür gemacht, dass es nicht selbstverständlich ist, in einer Gesellschaft zu leben, in der die Anerkennung und Achtung der Religion des anderen zur politischen Kultur gehört. Dafür sollten wir dankbar sein.“

### KATECHISMUS - SPLITTER

#### Dankbar für die Gerüste

Das Land ist bekanntlich Schlossherr. Und so sah Ministerpräsident Winfried Kretschmann vom Rathausbalkon die imposant eingerüstete Ruine des Schlosses. Gerlinde Kretschmann fand: „Auch Ruinen wollen erhalten werden.“ Und OB Eckart Würzner gab zurück: „Ich bin dankbar für die Gerüste, damit das Land mal sieht, wo das ganze Geld bleibt.“

#### Pragmatische Landesmutter I

Die Ehrengäste bekamen nach ihrem Eintrag ins Goldene Buch einen dicken Band zur Katechismusausstellung und eine Schachtel Heidelberg-Pralinen. Darauf Ministerpräsident Kretschmann zu OB Würzner: „Glauben Sie, wir haben Zeit, es zu lesen?“ Darauf seine Frau Gerlinde: „Ich lese es und esse es.“

#### Pragmatische Landesmutter II

Gerlinde Kretschmann ist zwar Katholikin, hatte aber eine evangelische Mutter, insofern ist ihr der Umgang mit Protestanten nicht neu. Allerdings hatte sie vom Heidelberger Katechismus bis dato noch nichts gehört. Ihr Kommentar: „Wenn man sich viele Bücher dieser Zeit

so anschaut, sind die unheimlich dick. Was mich so fasziniert, ist, wie schmal dieses Büchle ist – und trotzdem ist die Quintessenz des Glaubens drin.“

#### Katholischer Katechismus?

Frieder Hepp, der Direktor des Kurpfälzischen Museums, musste das gegenüber Erzbischof Robert Zollitsch endlich mal loswerden: „Ich möchte, dass Sie wissen, dass alle Beteiligten an der großen Katechismus-Ausstellung katholisch sind. Ich auch.“

#### Leiden am Katechismus

In seiner Ansprache beim Festakt sagte EKD-Präsident Nikolaus Schneider: „Es ist keine Glanzgeschichte, dass der Katechismus stur auswendig gelernt, aber nicht erklärt wurde.“ Er muss es wissen, denn das war der Katechismus seiner Heimatgemeinde in Duisburg-Hüttenheim – im Rheinland ist die evangelische Kirche uniert, also lutherisch und reformiert, und jede Gemeinde kann sich ihr Bekenntnis herausuchen. Mittlerweile ist der Groll über die Auswendiglernerei verflogen – und Schneider ist dankbar, dass er so viel behalten hat.

#### Große Worte

Erst vor 40 Jahren, 410 Jahre nach dem Heidelberger Katechismus, kamen lutherische, reformierte und unierte Kirchen in der Leuenberger Konkordie zusammen, woran EKD-Präsident Schneider beim Festakt erinnerte. Darauf Ministerpräsident Winfried Kretschmann: „Sie müssen Geduld haben mit der Ökumene, wenn es bei Ihnen selbst so lange gedauert hat.“ Bei Schneider klatschte das Publikum einmal spontan Beifall: „Es ist ein bewegendes Zeugnis, dass Erzbischof Zollitsch an diesem Festakt teilnimmt. Das hätten sich die Väter des Katechismus wohl nie träumen lassen.“

#### Kleine Gesten

Kleine Gesten sagen oft viel mehr als große Worte. Wie gut es um die Ökumene in Deutschland bestellt ist, bewies eine Begegnung bei der Führung durch die Katechismus-Ausstellung. Anne Schneider, die Frau des EKD-Ratsvorsitzenden, trat von hinten an Erzbischof Zollitsch heran und legte ihm freundschaftlich-vertraut die Hand um die Hüfte. Locker miteinander plaudernd sahen sich die Beiden dann die Ausstellung an. hö/dd

## Mehr „Spitze“ geht nicht



Die höchsten Vertreter der Kirchen in Deutschland, der Präses der Evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolaus Schneider (r.), und der Vorsitzende der katholischen deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch (2.v.r.) trugen sich mit dem Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann (vorn) und Landesbischof Ulrich Fischer ins Goldene Buch der Stadt ein. Für Kretschmann war es der erste offizielle Besuch in Heidelberg. OB Eckart Würzner (2.v.l.) sagte: „Es ist etwas ganz Besonderes, in Heidelberg ein solches Treffen zu organisieren.“ Vom Balkon seines Dienstzimmers aus gewährte er den Gästen einen exklusiven Blick „auf Heidelberg's schönste Seite“, zum Schloss hin. Foto: Hentschel